

Evangelisch-methodistische Kirche  
Bezirk Königswalde  
Sonntag, 4. Oktober 2015  
Erntedankfestgottesdienst  
Predigtwort: Lukas 12, 13-21  
**Reich oder reich vor Gott?**



**„Es sagte aber ein Reicher aus der Menge zu ihm: Meister, sag meinem Bruder, er solle das Erbe mit mir teilen. Er sagte zu ihm: Mensch, er hat mich zum Richter oder Erbteiler über euch gesetzt? Er sagte aber zu ihnen: Sehr euch vor und hütet euch vor jeder Art Habgier! Denn auch dem, der im Überfluss lebt, wächst sein Leben nicht aus dem Besitz zu.**

**Er erzählte ihnen aber ein Gleichnis: Das Land eines reichen Mannes hatte gut getragen. Da dachte er bei sich: Was soll ich tun? Ich habe keinen Raum, wo ich meine Ernte lagern kann. Und er sagte: Das werde ich nun tun: Ich werde meine Scheunen abbrechen und größere bauen, und dort werde ich all mein Getreide und meine Vorräte lagern. Dann werde ich zu meiner Seele sagen können: Seele, du hast reichen Vorrat daliegen für viele Jahre. Ruh dich aus, iss, trink, sei fröhlich! Gott aber sagte zu ihm: Du Tor! Noch in dieser Nacht fordert man deine Seele von dir zurück. Was du aber zurückgelegt hast - wem wird es gehören? So geht es dem, der für sich Schätze sammelt und nicht reich ist vor Gott.“ (ZB 2002)**

Liebe Schwestern und Brüder,

das Bibelwort, das wir eben gehört haben, ist uns allen gut bekannt. Aber das es ein Wort für die Predigt am Erntedanksonntag ist, wo wir uns der guten Gaben Gottes reichlich freuen, wo die Kirche von ihrem Duft erfüllt ist, das müssen wir uns von unserem Herrn schenken lassen. Es soll ja Evangelium verkündet und nicht Moral gepredigt werden. Da habe ich Mut geschöpft, als ich die Verheißung Jesu direkt vor unserem Predigtwort gelesen habe: „... denn der heilige Geist wird euch in jener Stunde lehren, was ihr sagen müsst“ (Lk 12,12). Ich erlaube mir (und des darf doch sein), das auch für die Verkündigung jetzt anzunehmen.

Erntedank ist ein Fest, auf das ich mich jedes Jahr besonders freue. Ich spüre da in unseren Gemeinden aber auch den Orten hier eine besondere Atmosphäre der Dankbarkeit dem Schöpfer gegenüber, auch und gerade bei Menschen, die keinen Bezug zum christlichen Glauben haben und doch das Staunen über Saat und Ernte nicht verlernt haben.

Ich möchte nun heute nicht im Einzelnen auf das Schriftwort eingehen, sondern Euch bezeugen, was es heißt, vor Gott reich zu sein. Gerade am Erntedankfest, wo wir Gott für alle seinen Gaben, die wir empfangen haben, herzlich danken wollen, blicken wir auf den Reichtum, den wir von ihm und vor ihm haben dürfen. Wenn ich mein Herz und meine Gedanken dafür öffne, dann möchte ich mit Euch für diesen wunderbaren Reichtum danken, der in dem Namen JESUS, in dem uns Gott alles geschenkt hat, zusammengefasst ist. Wir sind:

### 1. Gottes Kinder.

Reich vor Gott sind Menschen, die Gottes Kinder sind, die Gottes Kinder werden durften. Wir sind Gottes Menschen, seine Geschöpfe, gehören nicht irgendwo hin, sondern verdanken unser Leben der Liebe Gottes, seinem Willen und Entschluss. Wir sind kein Zufallsprodukt einer Entwicklung, sondern Geschöpfe seiner Liebe. Wir sind, wie es Dietrich Bonhoeffer formuliert hat „Ebenbild Gottes [...], in dem der freie Schöpfer sich selbst anschaut“ (DBW 3, 59). Matthias Claudius bringt es auf seine Weise zur Sprache: „Ich danke Gott und freue mich wie's Kind zur Weihnachtsgabe. Dass ich bin, bin! Und

dass ich dich, schön menschlich Antlitz habe.“ Wir kommen aus Gottes Hand, hier geht auch nichts durch „unsre Hände“, wir sind ganz und gar sein Werk. Ja, „Gott liebt sein Werk, er liebt es in seinem eigenen Sein, denn das Geschöpf ehrt den Schöpfer“ (aa0, 56). Und solche Geschöpfe sind Menschen, die „in Christus“ sind, die Gott zu seinen Kindern gemacht hat, zu einer „neuen Kreatur“, eben zu Gottes Kindern. „Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen – und wir sind es auch“ (1 Joh 3, 1). Weil wir Gottes Kinder sind, lasst es mich einmal so banal ausdrücken, dreht sich alles in unserem Leben um Gott. „Was ich darunter verstehe?“, fragt ihr. Es ist die Dankbarkeit. Alles, was wir haben und sind, verdanken wir ihm. Unser ganzes Leben gehört ihm. Dazu bedarf es keiner weiteren theoretischen Bemerkungen. Es geht doch um das gelebte Leben. Und da sehe ich einfach Brüder und Schwestern, mit denen ich eine lange Wegstrecke gehen durfte und solche, mit denen ich noch unterwegs bin, die mir vorgelebt haben, was es heißt, „reich sein vor Gott“. In großer Treue haben sie ihren Platz in der Gemeinde ausgefüllt und sind auch in schwierigen Zeiten nicht auf und davon gegangen, sondern haben Liebe walten lassen und Ausgleich in oft brenzligen Situationen gesucht. Auch in ethischen Fragen, vor denen wir heute in Kirche und Gemeinde wieder stehen, haben die Liebe walten lassen, ohne alles gut zu heißen. Ihr Einsatz war und ist Hingabe, und zwar im besten Sinne des Wortes, nämlich ihrer Kraft, ihrer Zeit und auch die materiellen Güter haben sie nicht geschont. Gerade am Erntedanksonntag muss ich daran denken, wenn ich geschmückte Kirchen und den Tisch des Herrn sehe. Ich sage als Pastor, der nun über 40 Jahre im Dienst steht Euch, liebe Geschwister, herzlich Dank. Es ist der Dank, der an Gott geht **w e g e n E u c h** und darum auch Euch gilt. Wir gehören zusammen. Wir sind Gottes Kinder. **G e m e i n s a m** stehen wir vor Gott. So sind wir reich vor Gott. Reich, weil von

## 2. Gott beschenkt.

Auch der reiche Mann war es. So reich, dass er seine Ernte nicht einmal in seinen Scheunen unterbringen konnte. Ihm war dieser großer Reichtum **z u g e w a c h s e n**. Er zog für sein Leben aber nur den einen Schluss daraus: Nun ist mein Leben für lange Zeit abgesichert. Es galt jetzt, meinte er, nur noch die alten Scheunen abzureißen und an ihre Stelle größere zu bauen. Das Leben wollte er jetzt in vollen Zügen genießen. Dass es ganz anders kam, nämlich der Tod kam und seine Torheit offenbarte, erzählte Jesus. Wer Schätze sammelt, so Jesus, muss damit rechnen. Anders gesagt: Schätze, die ein Segen Gottes sind, sind nicht zum sammeln, sondern zum Teilen da. Dieter Trautwein sagt es im Lied: „Keiner kann allein Segen sich bewahren. / Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen. / Segen kann gedeihn, wo wir **alles** teilen, / schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn“ (EM 503, 2 [55]). Ja, „Gott beschenkt uns reich mit Gaben! Dank sei dir, Gott. Dass wir satt zu Essen haben, Dank sei dir Gott!...“ (Fred Pratt Green; Dt. Günter Balders, EM 115, 1a [MS 54, Dt 53]).

Dankbar, reich beschenkt, so feiern wir auch dieses Jahr wieder das Erntedankfest und teilen den Segen: Gaben und Gemeinschaft. Trotz heißer und trockener Wochen ist wieder eine wunderbare Ernte herangewachsen, Äpfel in Hülle und Fülle, Kartoffeln, Mais und Korn. Der Herr hat Wachstum und Gedeihen geschenkt und unserer Hände Arbeit lebt vom Empfangen dessen, was Gott in unsere Hände legt fürs Leben. Reich beschenkt, reich vor Gott.

Luther weiß darum, und, wie nur er es kann, von Gott zu sagen: „ ... erschafft uns Leib und Seele, behütet uns Tag und Nacht, erhält uns unaufhörlich am Leben, heißt Sonne und Mond uns scheinen und Himmel, Erde, Feuer, Luft und Wasser uns dienen, lässt aus der Erde Wein, Korn, Futter, Speise, Kleider, Holz und alles uns nötige wachsen, gibt Gold und Silber, Haus und Hof, Weib und Kind, Vieh, Vögel, Fische – kurz: wer kann das alles aufzählen? Und das alles in Fülle und Überfluss, alle Jahre, alle Tage, alle Stunden, jeden Augenblick! Denn wer kann auch nur die Güte ermessen, dass er einem ein gesundes Auge oder eine gesunde Hand gibt und erhält? Wenn wir krank sind oder eines dieser Dinge entbehren müssen, da sieht man alles erst, was für eine Wohltat es ist, ein gesunde Auge und

Hand, Fuß Bein, Haupt, Nase, Finger gesund zu haben; und so auch, was für eine Gnade es ist, Brot, Kleidung, Wasser, Feuer, ein Haus usw. zu haben“ (Das schöne Confitemini. Calwer Lutherausgabe. Band 7). Wer so wie Luther Gottes Güte erkennt, der wird befreit von der Sorge um sein Leben und lebt

### 3. Befreit durch diese Güte.

Freilich, auch der reiche Mann machte sich keine Sorgen. Er hatte je für sich gesorgt und genügend Vorsorge getroffen und träumte vom schönen sorgenfreien Leben. Träumte nicht nur davon, sondern glaubte daran, weil er an sich glaubte. Er gratulierte sich selber, sprach sich selber das Leben zu und dachte nicht an den, der allein das Leben gibt und erhält. Er war reich vor sich selber jedoch nicht vor Gott. Darum war er sein eigener Gefangener. Jesus aber will, dass wir freie Menschen sind und als solche leben. Er hat es dem ins Gesicht gesagt, der Menschen das Leben verspricht, ohne es selber zu haben, dem alt bösen Feind: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt“ (Mt 4, 4).

Gerade in diesen Tagen machen wir uns angesichts der Vorgänge in der Welt und auch in unserem Land viele Sorgen. Dahinter steht die Angst, zu verlieren, das, was wir als Sicherheit ansehen, was wir haben, was das Leben in unserem Land ausmacht. Das geht auch an Christen nicht vorbei. Aber wir sind diesen Gedanken und diesem Denken nicht ausgeliefert. Der Herr richtet durch sein Wort und seinen Geist unseren Blick auf seine Verheißungen, seine Zusagen und seine große Liebe, mit der er uns geliebt hat und liebt. Er sorgt für uns und sorgt für die anderen; für die, die uns brauchen und für uns, die wir ihn brauchen und darum auch sie, „denn in ihm leben, weben und sind **wir**“ (Apg 17, 28a). Vor 6 Jahren habe ich in der Erntedankpredigt den Satz geschrieben: „Niemand hungrig lassen, allen ein Dach über dem Kopf gewähren und Lebensmöglichkeiten lassen.“ Das gilt auch heute dort, wo Menschen leben, die reich sind vor Gott. Das ist die Gemeinde Jesu, die, die an seinen Namen glauben. Das sind wir, liebe Geschwister und wir wollen uns daran halten.

Wir sind zum Lob befreit. Wir können Erntedank feiern. Wir sind Gottes Kinder. Und das Gotteslob derer, die Gottes Kinder geworden sind, hat eben darin seine Einmaligkeit, dass es das Lob ist, das Gottes Geist selber in unserem Sinn und in unserem Herz wirkt. Es ist daher auch noch mit Seufzen, mit Sehnsucht nach der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes verbunden und lässt uns darum auch nicht vergessen, dass die Schöpfung noch auf das Erlösungsjahr harrt. Johann Christoph Blumhardt (d. Ä.) hat es in seinem bekannten Lied benannt: „Ja, Jesus siegt! Seufzt eine große Schar noch unter Satans Joch, die sehndend harrt auf das Erlösungsjahr, das zögert immer noch, so wird zuletzt aus allen Ketten der Herr die Kreatur erretten. Ja, Jesus siegt! Ja, Jesus siegt!“ (MK 185, 3). Befreite, von Christus zum Lob befreite Gemeinde Jesu ist darum auch bereit zum Dienst, zum Teilen, zum Heilen, Not zu lindern. Sie steckt ihr Herz und ihre Gaben in Menschlichkeit, Gott zur Ehre und aus Dankbarkeit und den Nächsten zum Dienst. Wir müssen unser Lebenshaus nicht selber garantieren und bauen, sondern sind längst

### 4. Zuhause in der Gemeinde des Herrn.

Wer reich ist vor Gott ist nicht mehr auf der Suche nach dem Leben. Wir haben, liebe Geschwister, ja in Jesus unser Leben, unser Zuhause, unsere Gemeinschaft gefunden. Wir müssen da nichts mehr absichern. Wir sind auf dem Weg, an dessen Ziel die ewige Gemeinschaft mit Jesus Christus steht. Diese Gemeinschaft, der Friede, die Ruhe des Gottesvolkes und das Fest, wenn Christus sein Amt vollständig ausgerichtet hat und der Vater den Sohn die höchste Feier schenkt, „einen Akt der Anbetung, wie ihn das Weltall noch nicht kannte...“ (Adolf Schlatter, Die Theologie der Apostel, 364) steht vor uns, auf sie gehen wir zu und leben aus ihrer Zukunft.

Die Freude auf diesen Tag, den Tag der ewigen Ernte, freuen wir uns schon heute und wollen unser Leben dankbar darauf ausrichten, als Arbeiter in G o t t e s E r n t e, so wie es im Lied von Claus Peter März heißt:

„Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht  
und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt,  
dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut,  
dann wohnt er schon in unserer Welt.  
Ja, dann schauen wir heute schon sein Angesicht  
in der Liebe, die alles umfängt.

Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt /  
und die Not, die wir lindern zur Freude wird,  
ja...

Wenn die Hand, die wir halten, uns selber hält /  
und das Kleid, das wir schenken, auch uns bedeckt,  
ja...

Wenn der Trost, den wir geben, uns weiter trägt /  
und der Schmerz, den wir teilen, zur Hoffnung wird,  
ja ...

Wenn das Leid, das wir tragen, den Weg uns weist /  
und der Tod, den wir sterben  
vom Leben singt,  
ja...“  
(EM 674)

So feiern wir als Arbeiter in Gottes Ente Erntedank, wir haben allen Grund dazu.

Amen.

TR/02.10.2015

(Es gilt das gesprochene Wort.)